

Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Vierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 185.

Hirschberg, Donnerstag, den 10. August

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insetionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 9. August. (Politische Uebersicht.) Nunmehr liegt endlich das Namensverzeichnis der Mitglieder des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses des Wahlvereins der deutschen Conservativen vor. Obgleich nach dem in voriger Woche ausgegebenen „Flugblatt“ der Wahlverein sich vorläufig auf die preussischen Mitglieder der Partei beschränken soll, hat man doch den Vorstand zu mehr als einem Drittel aus nicht-preussischen und zwar vorzugsweise süddeutschen Namen zusammengesetzt; sie zählen 15 unter den 41 Mitgliedern des Vorstandes. Mit Ausnahme vielleicht der Herren aus dem Königreich Sachsen sind sie durchweg Generale ohne Soldaten. Im Allgemeinen kann man sagen, daß, wenn die Preisangabe gestellt würde, für eine Partei einen möglichst bedeutungslosen Vorstand zu finden, diese Aufgabe hier gelöst ist. Unter der langen Reihe von 41 Namen begegnet man verschwindend Wenigen, die in politischer Beziehung als bekannt, geschweige denn als hervorragend gelten können. Freilich kann man nicht wissen, welche Ueberraschung uns die Partei, wenn sie in den Parlamenten zum Ausschlag gebenden Factor geworden, durch ihre staatsmännischen Kräfte bereiten wird. Wir unsererseits werden alsdann die Ersten sein, über die ungeahnte Fülle tüchtiger Politiker, welche unserem Vaterlande über Nacht erstanden, unsere Freude auszudrücken. Für jetzt aber müssen wir bekennen, daß uns die Zusammensetzung des Vorstandes, d. h. die Uebergehung der wirklich bedeutenden, aber allerdings ausgesprochenen Bismarck-friedlichen Namen, doch zu sehr den Eindruck der Verunsicherung macht. Wir können mithin auch in diesem Vorstande durchaus nicht einen Ausdruck der wirklichen Tendenzen der deutsch-conservativen Partei erblicken. — Ueber die Ueberschrift „Herr Marc Anton Niendorf und Fürst Bismarck“ schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“: „Bisher hat man den Kanzler des deutschen Reichs für einen überaus selbstständigen und willensstarken Charakter gehalten, der, so sehr er auch als kluger Staatsmann mit den gegebenen Factoren zu rechnen versiehe, sich doch nimmermehr die Grundrichtung seiner Politik durch etwas außer ihm Liegendes, durch Personen und Umstände vorschreiben lassen würde. Wie thöricht ist da die öffentliche Meinung doch wieder einmal gewesen! Wer die Wahrheit erfahren will, lese die „Deutsche Landeszeitung“ vom 5. August! Es bedurfte des Herrn Marc Anton Niendorf, den gegen seine bessere Natur in eine liberale Strömung gerathenen Reichskanzler aus derselben herauszureißen, es bedarf dieses Herrn auch ferner noch, um den Fürsten von verderblichen Einflüssen zu befreien, um ihn voll und ganz zu dem zu machen, was zu sein er berufen ist. Oder glaubt man etwa, daß der Fürst aus eigener Machtvollkommenheit einen Delbrück oder Camphausen entlassen könnte, wenn sich dieselben im vollsten Strahlenschein einer durch die Presse künstlich fabricirten

Popularität sich befinden?“ Nein, dazu braucht er die Unterstützung des hochherzigen und hülfsbereiten Mannes, dessen Blatt ja auch den Berliner Geschäftstreibenden gegen eine Waarensendung „von einigen Thalern Werthes“ für Weihnachtsreclamen offen stand. Herr Niendorf war es, der den Reichskanzler von dem bösen Delbrück erlöste, Herr Niendorf, der dem „denkenden, uneigennütigen Theil der Nation die Augen öffnete“, Herr Niendorf, der den Fürsten vor der Gefahr bewahrte, mit den „Juden- und Gründergenossen“ in einen Topf geworfen zu werden. Aber das Rettungs- und Befreiungswerk ist noch nicht vollendet. Noch gilt es, den Finanzminister Camphausen zu beseitigen, sodann muß der Reichskanzler entschlossen sein, die 9 Punkte des agrarischen Programms „voll und rücksichtslos“ durchzuführen, endlich muß er auf die „conditio sine qua non“, die „Wiederherstellung des religiösen Friedens“, eingehen. Ihn dahin zu bringen, ist die zweite Hälfte der ungeheuren Aufgabe, welcher Herr Niendorf sich unterzogen hat. Ist sie gelungen — und warum sollte ein Kanzler des deutschen Reichs und preussischer Ministerpräsident gegen die Abschaffung von 75 Millionen Steuern, gegen die Aufhebung der so manchem Kleinjunker recht fatalen Verzinsung der „faulen Rente“, gegen den Gang nach Canossa u. s. w. einen unüberwindlichen Widerwillen haben? — erst dann wird Fürst Bismarck ganz auf der Höhe seiner Mission stehen. Und das Verdienst, ihn dahin gestellt zu haben — der „Deutschen Landeszeitung“ wird alsdann die Bescheidenheit verbieten, zu sagen, wenn es gebührt. Du aber, deutsches Volk, wirst dich des tapfern Streikers erinnern, der Deinem großen Staatsmanne erst recht eigentlich die Schwinger löste, und die Geschichte wird, wenn sie die Thaten des Fürsten Bismarck verzeichnet, den Vorber auch jenem edlen Römer nicht versagen, der, glücklicher als jener alte Marc Anton, seinen Cäsar den feindlichen Gewalten zu entreißen verstand. — Der französische Senat wird noch vor Beginn der parlamentarischen Ferien die Wahl eines ständigen Mitgliedes des Oberhauses vollziehen. Diese Wahl wird, wie die „N. Ztg.“ dieser Mittheilung hinzusetzt, das bemerkenswerthe Schauspiel darbieten, daß die beiden großen Parteien des Senats, Republicaner und Monarchisten geschlossen einander gegenüber treten, so daß die verschiedenen Schattirungen innerhalb der Rechten und der Linken gänzlich verschwinden. Während die Anhänger der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Regierungsform die Candidatur des Premierministers Dufaure aufgestellt haben, halten die Monarchisten einschließlic der Bonapartisten, diejenige des legitimitistischen Parteiführers Chesnelong aufrecht, dessen klägliches Fiasco bei den letzten Senatoren- und Deputirtenwahlen seinen Eifer, eine politische Rolle zu spielen, keineswegs abgekühlt hat. Herr Chesnelong war es bekanntlich, der bei den im Jahre 1873 gepflogenen Unter-

handlungen über eine Fusion der Orleanisten und Legitimisten, welche die Thronbesteigung des Grafen von Chambord vorbereiten sollte, in hervorragender Weise thätig war. Die republicanischen Organe sowohl, als auch die conservativen Journale tragen übrigens große Siegeszuversicht zur Schau, und während die Letzteren auf die jüngsten Erfolge, ins Besondere anlässlich der Verabreichung der Vorlage über die Verleihung akademischer Grade, hinweisen, betont die republicanische Presse, daß der Candidatur des Herrn Dufaure auch die Stimmen derjenigen Mitglieder des linken Centrums gesichert seien, welche bei der erwähnten Unterrichts-vorlage mit der Rechten gestimmt hatten. Eine Niederlage des Premierministers würde, obwohl derselbe die Candidatur nicht ausdrücklich angenommen hat, die Stellung des gesamten Cabinets sehr erschweren, da alsdann weitere Conflicte, deren Folgen gegenwärtig nicht abgesehen werden können, zwischen dem Ministerium und dem Senate unvermeidlich wären. Daß die Bestrebungen der monarchistischen und clerikalen Parteiführer im Oberhause gerade auf die Herbeiführung derartiger Conflicte abzielen, bedarf keines besonderen Hinweises. — In Buenos-Ayres hat die Centennialfeier des 4. Juli Anlaß zu Ruhesührungen gegeben. Die vor dem Hotel des nordamerikanischen Vertreters zu Gunsten der Union demonstrierende Menge bereitete dem Präsidenten Avellaneda, der dem Gesandten einen Gratulationsbesuch abgestattet hatte, als er das Hotel verließ, einen feindseligen Empfang. Es kam zu bedauerlichen Unordnungen, doch gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Man schreibt den Vorfall den Wählerlein der Gegner des Gouvernements zu.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die Kämpfe am Timok haben, trotz der bis aufs Aeuzerste gespannten Kräfteanstrengungen der Serben, die sich, übereinstimmenden Berichten zu Folge, mit großem Heldennuthe geschlagen haben, und trotz des Erfolges für die serbischen Waffen vom 3. August, der sie sogar in die Lage setzte, Nißch zu bedrohen, dennoch zunächst mit einer Niederlage der letzteren geendet. Die Aufregung in Belgrad ist, wie sich aus der augenblicklichen Situation begreifen läßt, und wie auch aus anderen Quellen stammende Mittheilungen bestätigen, eine große, und die Nachrichten von den Flüchtlingen aus den östlichen Landestheilen, die mit Hab und Gut sich retten und zunächst im Morawthal Sicherung suchen, mögen dieselbe noch mehr steigern; indeß wird man gut thun, nicht allen sensationellen Gerüchten, die von dort stammen, unbedingt Glauben zu schenken, wie es sich auch empfiehlt, die thatsächlichen Mittheilungen über die Kriegereignisse mit prüfender Vorsicht hinzunehmen. Was die Einnahme von Knjazevac anlangt, so wurde 2 Tage lang um den Besitz dieser wichtigen Position gerungen; der erste Tag war den Serben günstig, indem es Horvatovic gelang, die Angreifer zurückzuwerfen, am Samstag aber erneuerten Achmed Ejub und Suleiman Pascha mit vereinigter Kraft ihre Anstrengungen, welche diesmal von Erfolg gekrönt waren. Wie von türkischer Seite selbst gemeldet wird, ist Knjazevac nur noch ein rauchender Trümmerhaufen; nicht in Folge der Beschließung, sondern Dank der von Constantinopel officiell eingestandenen Brandlegung der „Freiwilligen“ ist es zur Ruine geworden. Vorher hatte man versucht, die Serben selbst als die Brandstifter zu denunciren. Doch auch so, wie es ist, ist Knjazevac von strategischer Bedeutung. Es ist der Knotenpunkt zweier Straßen, von denen die eine (nördlich) gegen Zajcar, die andere (westlich) über Banja in den Rücken der serbischen Aufstellung bei Alexinaß führt. Wohin die Serben, deren Hauptarmee in Knjazevac sich nicht befand, von dort sich zurückgezogen, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Es liegt überhaupt von serbischer Seite ein officiellcs Bulletin über diese Affaire noch nicht vor. Nach Privatnachrichten weiß man nur, daß es den Serben gelungen ist, ihre Kanonen und ihr gesamntes Kriegsmaterial von Knjazevac in Sicherheit zu bringen, überhaupt einen geordneten Rückzug zu bewerkstelligen, und von Constantinopel wird das indirect dadurch bestätigt, daß die officielle türkische Meldung von einer Kriegserbeute nichts zu erzählen weiß. Damit wäre der türkische Sieg schon beschränkt, wenigstens steht nicht zu erwarten, daß sie denselben zunächst in einer weiter gefahrdrohenden Weise für Serbien ausnützen können.

Ferner wird gemeldet:

Belgrad, 7. August. Zwischen dem Fürsten Milan und General Tschernajeff hat eine heftige Scene stattgefunden. Letzterer hat den Mißerfolg der Uneinigkeit der Führer zugeschoben und entweder seine Ernennung zum Generalissimus oder sofortige

Demission verlangt. Der Fürst hat nachgegeben und ist die Ernennung Tschernajeff's zum Oberbefehlshaber bereits erfolgt. — Semondria und Kragujevac werden verschont, aus England sind Gesandte eingetroffen. Kruschew soll in Flammen stehen. — Die Regierung tagt permanent; Mistic und Gruic werden heute erwartet. Privatbanken in Rußland haben die Erlaubniß der Regierung nach-gesucht, serbische Obligationen anzunehmen. Zahlreiche Fremde und wohlhabende Einheimische verlassen Belgrad. — Das Hauptquartier ist angeblich nach Czuprija (nordwestlich von Alexinaß) verlegt worden. Es verläutet, daß die Regierung die Mediation der Großmächte nachgesucht habe; andererseits ist die Stimmung eine sehr kriegerische. Tschjanin soll Zajcar seit Mittag aufgegeben haben, in der Hauptstadt ist deshalb Bestürzung; dieselbe ist mit Vermundeten überfüllt.

Kalafat, 7. August. (Telegr. der „N. Fr. Pr.“) Wie verläutet, entsendete heute früh Osman Pascha eine Patrouille nach Orlina, die unbelästigt nach Zajcar gelangte. Man wurde gewahrt, daß Tschjanin heute Nacht mit sämtlichen Truppen den Rückzug gegen Paracin antrat. Osman besetzte Vormittags Zajcar.

Wien, 8. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Serben räumten Zajcar, welches die Türken ohne Kampf besetzten. Osman Pascha schlug sein Hauptquartier in Sattisar auf.

Wien, 8. August. Das „Tagblatt“ meldet: Die Pforte beschloß, keine Vermittlung fremder Mächte anzunehmen, Unterhandlungen mit dem Fürsten Milan ebenfalls abzulehnen und nach der Einnahme Belgrads eine Skupstschina zur Wahl eines neuen Fürsten von Serbien einzuberufen. Die Türkei beanspruche keinen Gebietszuwachs, verlange jedoch das Recht, Besatzungen in Belgrad, Kragujevac und Semondria zu legen. Den Montenegrinern wolle die Pforte eine kleine Gebietsverweiterung gewähren.

Die serbische Grenze hat die Eigentümlichkeit, daß, wo sie nicht durch einen Fluß gebildet wird, man sie durch einen hohen Zaun markirt. Die nur in einem so holzreichen Land ausführbare einfache Construction desselben besteht darin, daß im Zickzack je zwei Pfähle in die Erde gerammt und dann Balken zwischen denselben horizontal eingeklemmt werden. Längs dieses Zaunes liegen von Viertelstunde zu Viertelstunde die Karaulen oder Wachthäuser, in denen sich sonst die serbischen Grenz-wachen, jede Wache zu 24 Mann, aufhalten. Diese Wachthäuser werden jetzt an Haupteingangsstellen mehrfach als Mittelpunkte der angelegten Befestigungen benutzt.

In der am 8. d. Statt gehaltenen Sitzung des englischen Unterhauses interpellirte Anderson die Regierung wegen der von den Türken in Bulgarien begangenen Grausamkeiten. Mehrere Redner secundirten dem Interpellanten und griffen Disraeli und Elliot (den Botschafter in Constantinopel), welche die aus Bulgarien gemeldeten Thatfachen als übertrieben bezeichnet hatten, heftig an. Der Unterstaatssecretär Bourke vertheidigte sowohl Disraeli als Elliot gegen diese Vorwürfe; er verlas sodann einen Bericht Barings (des nach Bulgarien gesandten Special-Commissars), worin zugestanden wird, daß die Türken Grausamkeiten begangen, gegen 60 Dörfer zerstört und circa 12,000 christliche Einwohner getödtet haben.

Die in Constantinopel erscheinende „Turquie“ dementirt das Gerücht, es habe die Regierung den Mantel des Propheten nach dem Kriegsschauplatz gesendet; die Reliquie dürfe niemals die Hauptstadt verlassen.

Paris, 8. August. Nach Nachrichten, welche der „Agence Havas“ aus Belgrad zugegangen sind, wird dort die Lage des Landes als eine äußerst gefährdete angesehen. Fürst Milan soll nicht abgeneigt sein, Frieden zu schließen, doch sei das Ministerium und besonders Mistic für eine Fortsetzung des Kampfes bis aufs Aeuzerste; der Krieg werde daher, wenn das gegenwärtige Ministerium am Ruder bleibe, zunächst noch fortgeführt werden.

Berlin, 8. August. (Vermischtes.) Ein kleiner Unfall in der kronprinzlichen Familie wird hiesigen Blättern aus Potsdam gemeldet. Vor einigen Tagen wurde der Oberstabsarzt Dr. Sch. nach dem Neuen Palais berufen. Die kronprinzlichen Kinder hatten sich nämlich mit Erbsen bombardirt. Der ältesten Tochter Prinzess Charlotte war eine solche ins Ohr eingebrungen, und bei den Versuchen, sie herauszuholen, drang sie noch tiefer ein. Da keine Werkzeuge angewendet werden sollten, so irrte der Arzt hinein und es gelang beim siebenten Male, die Erbe herauszubringen. — Der preussische Justizminister Dr. Leonhardt wird demnächst hier zurück erwartet und nach seiner Ankunft der mit seiner Vertretung betraute Unterstaatssecretär Dr. Friedberg seine Urlaubsreise antreten. Auch der Handelsminister Dr. Achenbach trifft noch im Laufe dieser Woche hier ein. — Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, begiebt sich gegen Ende d. M. für einige Wochen auf Urlaub, um die Ueberriedelung seiner Familie von Darmstadt nach Berlin zu bewerkstelligen. — Die Urlaubsreisen der höheren Militärs erstrecken sich nämlich nur bis zum 15. August, da mit diesem Tage die großen

militärischen Uebungen als Vorbereitung zum Herbstmanöver ihren Anfang nehmen. Anlässlich der letzteren werden sämtliche Spielleute des Gardecorps hier in Berlin zu einem großen Zapfenkreuz zusammengezogen, mit dessen Commando der General v. Dresty betraut ist. — Daß den Briefträgern in der gegenwärtigen heißen Sommerzeit nicht gestattet wird, während der Briefbestellung sich einer dünnen, leinenen Kleidung zu bedienen, und ihnen vielmehr vorgeschrieben ist, in ihrer schweren Tuch-Uniform in der Sonnengluth durch die Straßen zu eilen und Treppe auf- und abzuweigen, wird vom Publicum vielfach beklagt. Dieser scheinbare Uebelstand ist von der Postverwaltung schon vor mehreren Jahren empfunden worden und hatte zur Zeit die Folge, daß von der hiesigen Ober-Postdirection an alle Post-Anstalten Berlins ein Circular gerichtet wurde, worauf die älteren Briefträger befragt werden sollten, ob die Einführung einer leinenen Uniform, gleichwie beim Militär, neben der Tuchuniform während der Sommermonate von ihnen gewünscht würde. Die Briefträger haben diese Anfrage jedoch durchgängig verneint, indem sie als Grund angaben, daß sie ihre Beschäftigung nach Kellerwohnungen und sonstigen stets kühlen Räumlichkeiten führe und sie dem zu Folge in leichter Kleidung einer Erhaltung zugänglicher wären, als in ihrer dicken Tuchuniform. Mit Rücksicht auf diese einmüthige und an sich wohl begründete Erklärung unterbleibt die Einführung einer zweiten (Sommer-)Uniform. — In einzelnen Landestheilen haben die Bürgermeister-Aemter jetzt Seitens der Landräthe die Weisung erhalten: „höherem Auftrag zu Folge fortan die Quartals-Zeitungsberichte in folgenden Rubriken zu erstatten: 1) Oeffentliche Stimmung a. im Allgemeinen, b. in Bezug auf den kirchenpolitischen Kampf, c. in Bezug auf social-demokratische Agitation. 2) Presse. 3) Gesundheitszustand. 4) Witterungsverhältnisse und besondere Naturscheinungen. 5) Landwirtschaft, Landescultur; Meliorationswesen. 6) Militärsachen. 7) Kirchen-Angelegenheiten. 8) Schulwesen. 9) Oeffentliche Bauten. 10) Allgemeine Verwaltungs-Angelegenheiten. 11) Unglücksfälle und Verbrechen. 12) Personalien.“ Solche Berichte werden gewiß in manchen Fällen, besonders in Nr. 1 und 2, recht interessant sein, wenn auch nicht immer in dem von dem Verfasser erstrebten Sinne.

— Officiös wird geschrieben: Die Ausführungs-Verordnung zu dem Nothstandsgesetz ist bereits unterm 27. Juli, als unmittelbar nach Eingang des am 22. Juli in Gastein vollzogenen Gesetzes, an die Oberpräsidenten der betreffenden Provinzen ergangen. Zur möglichst baldigen Feststellung der auf Grund des Gesetzes zu gewährenden Beihilfen müssen zunächst in den betreffenden Kreisen die zu bildenden Kreiscommissionen und sodann die Provinzialcommissionen in Wirksamkeit treten. Die Kreiscommissionen sollen die Verhandlungen über Abschätzung der Ueberschwemmungsschäden prüfen, so weit erforderlich eine Wiederholung und Ergänzung der Abschätzung anordnen und sodann für jeden Betroffenen den Betrag des erlittenen Schadens feststellen; ferner die Beträge ermitteln, welche den Beschädigten bereits aus den Sammel Spenden aufgeflössen sind, und demnächst nach Ermittlung des Vermögens und der Erwerbsverhältnisse bemessen, ob und in welchem Umfange bei jedem Einzelnen die Gewährung der Staatsbeihilfe zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande und bei den Gemeinden zur Erhaltung der Prästationsfähigkeit erforderlich, und in wie weit die Beihilfe als Geschenk oder als Darlehen und unter welchen Bedingungen zu gewähren ist. Die Instruction giebt nach diesen verschiedenen Richtungen hin bestimmte Anhaltspunkte für die Prüfung. Nachdem die Kreiscommissionen ihre Aufgabe erledigt und die Landräthe sich gutachtlich über die Vorschläge geäußert haben, sollen die Verhandlungen den von den Oberpräsidenten zu berufenden Provinzialcommissionen, aus welche in den Kreisordnungsprovinzen die Provinzialausschüsse, in der Rheinprovinz die provincialständische Verwaltungskommission zu zuziehen haben, vorgelegt werden, denen unter Zuziehung ortsfundiger angesehenen Personen die Superrevision zugewiesen ist.

Leipzig, 6. August. Das „Leipz. Tagbl.“ meldet, um jeder Ungewißheit seiner Leser ein Ende zu machen, daß Kaiser Wilhelm vom 5. bis 7. September in Leipzig anwesend ist, an welchem letztern Tage er nach Merseburg übersiedelt. Bezüglich der Tageszeit, zu welcher die Ankunft des Kaisers geschieht, ist noch nichts fest bestimmt. Das Blatt schreibt dann: „Bis jetzt war nicht bekannt, daß bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät Kaisers in Leipzig auch Fürst Bismarck sich in dessen Begleitung befinden werde. Der Merseburger Correspondent meldet neuerdings, daß der Reichskanzler nach den neueren Dispositionen neuerdings, daß der Reichskanzler nach den neueren Dispositionen sicher mit dem Kaiser nach Merseburg kommen werde, und daß dabei selbst ein förmliches Concurrenzangebot Statt finde, den erlauchten Gast zu beherbergen. Im Fall diese Mittheilung Bestätigung findet, wird auf jeden Fall auch Leipzig die Freude haben, seinen berühmten Ehrenbürger in seinen Mauern begrüßen zu können.“ Die „Leipz. Nachr.“ schreiben, daß zugleich die Sedanfeier von einem Zweigcomité in Erwägung gezogen wird, und bemerken dann: „Da zu genannter Zeit der König Albert in

unserer Stadt weilt, der bekanntlich am 27. August hier eintrifft und der an der Schlacht bei Sedan einen hervorragenden Antheil genommen hat, so könnte die Feier noch in eine specielle Verbindung mit der Person Sr. Majestät gebracht werden, und möchten wir hierzu die nöthige Anregung mit gegeben haben.“ — Ueber die bei Leipzig demnächst in Scene gehenden großen Wandbilder wissen endlich die „Dr. N.“ zu berichten, daß diesmal dieselben in sofern ein größeres Interesse verfolgen werden, als zum ersten Male den Führern beider Armeecorps, des 12. und 4., ganz selbstständige strategische Dispositionen überlassen sind. Dem Höchstcommandirenden des sächsischen (12.) Armeecorps, Prinzen Georg, steht als Gegner der General der Infanterie v. Blumenthal gegenüber, welcher mit dem 4. Armeecorps einen Feldzug gegen das 12. Armeecorps unternimmt. General von Blumenthal ist der berühmte Stratege, der im letzten französischen Kriege dem Kronprinzen des Deutschen Reiches beratend zur Seite stand und mit ihm vereint die ersten siegreichen Schlachten bei Weißenburg und Wörth schlug. Inwiefern bei dem Scheinkriege Leipzig selbst etwa als fester Punct oder als Belagerungsobject in Frage kommt und von welchen Punkten aus die Armeen gegeneinander rücken, ist im voraus nicht zu sagen.

Strasburg i. E., 4. August. Gerüchtweise verlautet, wie die „Straßb. Ztg.“ mittheilt, daß es in der Absicht liege, in einer freilich noch nicht festgesetzten Zeit drei neue Infanterie-Regimenter, und zwar die ersten elsass-lothringischen mit den Nummern 97, 98 und 99 zu errichten. Bei der Durchführung der Regiments-Nummern in der gesammten deutschen Armee sind diese Nummern offen gelassen; es führen die preussischen Infanterie-Regimenter die Nummern 1—96, die sächsischen 100—108, die bairischen 109—114, die großherzoglich hessischen 115—118, die württembergischen 119 bis 126. In wie weit das oben erwähnte Gerücht, für welches allerdings der Umstand spricht, daß die correspondirenden Landwehr-Bezirkscommandos schon bestehen, begründet ist oder nicht, wird die nächste Reichstagsession lehren. In der Numerirung sind die 15 bayerischen Infanterie-Regimenter nicht mit eingeschlossen, eben so fehlen dabei die preussischen Garde-Regimenter.

Italien. Rom, 8. August. Der neu ernannte türkische Gesandte Essad Bey ist heute früh hier eingetroffen. — Das Befinden des Cardinals Antonelli ist der „Agencia Stefani“ zu Folge wenig befriedigend.

Frankreich. Versailles, 8. August. In der heutigen Sitzung des Senats legte der Berichterstatter der Commission für die Verabreichung des Municipalgesetzes, Barrien, seinen Bericht vor, welcher sich für die Annahme des Gesetzes mit Ausnahme des Art. 3 aussprach. Der Minister des Innern, de Marcere, beantragte die Dringlichkeit für die Berathung. Die Abstimmung über dieselbe wurde jedoch auf morgen vertagt. Die Deputirtenkammer beriet den Gesetzesentwurf betreffend die Bewilligung eines Credits von 2 Mill. Frs. für die carlistischen Flüchtlinge und nahm im Laufe der Debatte eine Reduction desselben um 700,000 Frs. an, welche von der Commission vorgeschlagen war und sollen die Unterstüzungen für die Carlisten mit dem Ende des nächsten Monats ganz aufhören.

Holland. Amsterdam, 1. August. Großes Aufsehen erregte in ganz Holland das Auftreten des deutschen Kronprinzen bei dem großen Freimaurerfeste, das in Haag vorige Woche bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums des nationalen Großmeisters, des Prinzen Friedrich der Niederlande, gegeben wurde, bei welcher Veranlassung der Prinz Alexander, der jüngste Sohn des Königs Wilhelm III., ebenfalls in diesen Orden aufgenommen wurde. Die bei diesem Feste gehaltenen Reden streiften sehr nahe an politische Gebiete und berührten namentlich den Culturkampf sehr direct, was hier zu Lande weit seltener ist, als bei unseren südlichen Nachbarn, den Belgiern, wo die Politik gleichsam auf der Tagesordnung aller Logen steht und dieselben sogar thätig in die politischen Kämpfe mit eingreifen. Der Sprecher der Loge, Herr A. E. Leuning, der die Festrede hielt und den fürstlichen Subilar in glühenden Worten beglückwünschte und sein fünfzigjähriges Wirken trefflich charakterisirte, erweckte stürmischen Applaus, als er bemerkte, wie der Prinz die Verleumdungen der ultramontanen Presse kühn gestraft und deren Spitze abgebrochen hätte, indem er seinen Posten als nationaler Großmeister seit einem halben Jahrhundert bekleidet. Ein neuer Kampf ist im Anzuge, sagte der Redner. Die Freimaurer werden deshalb nicht nachlassen, für die Volksweltentwicklung einzutreten. Auf socialem, politischem und religiösem Gebiete herrscht eine unruhige Bewegung. Der Ultramontanismus kämpft für die Finsterniß. Der Freimaurer-Orden will Licht und Aufklärung. Nicht gegen die katholische Kirche, sondern gegen den Ultramontanismus, der den Staat der Kirche unterwerfen will, zieht er zu Felde. Dagegen kämpfen auch unsere Voretern. Deshalb möchten auch die Maurer nicht auf den früher errungenen Lorbeeren ausruhen, sondern im Interesse der Freiheit den Kampf auf Leben und Tod

aufnehmen und auskämpfen. Prinz Friedrich nahm hierauf das Wort, dankte für die ihm gemordene Ehre und betheuerte, daß ihn heute, wie vor sechszig Jahren, als er in den Orden aufgenommen wurde, dieselben Gefühle besaßen, denen er gelobe, bis zu seinem letzten Athemzuge getreu zu bleiben. Jetzt erhob sich der Kronprinz, der die feidame deutsche Husarenuniform und darüber die Insignien des Ordens trug. Nachdem er mit wohlklingender kräftiger Stimme den fürstlichen Jubilar beglückwünschte, wendete er sich an die Versammlung und erklärte, daß er vollkommen mit den bereiten Worten des Festredners übereinstimme und dessen Ideen und Gefühle theile. „Die Nationalitäten“, meinte er, „hätten die Grenzen ins Leben gerufen; die Freimaurer will Liebe, Duldsamkeit und Freiheit ohne Unterschied der Grenzen. Es wäre ihm lieb, an diesem, für ihn unvergesslichen Tage gerade auf niederländischem Boden das Wort führen zu können, um seine volle Uebereinstimmung mit den Principien des Ordens auszusprechen zu können und die Hoffnung und den Wunsch auszudrücken, daß in dem Kampf für Volkswortentwicklung und Geistesfreiheit letztere siegen möge.“ Diese Ansprache erregte einen unbeschreiblichen Jubel.

England. London, 7. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssecretär im Departement des Aeußern, Bourke, auf eine Anfrage Jacob Bright's, die deutschen Untertanen auf Cuba seien temporär und so lange die darüber geführten Verhandlungen fortbauerten, von der Entrichtung von Kriegsteuern befreit. Die englische Regierung stehe wegen der Kriegsteuern mit der spanischen in fortgesetzten Verhandlungen und würden die entweder auf Vertrag beruhenden oder auf andere Weise erlangten Rechte geprüft und aufrecht erhalten werden. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Disraeli auf eine Anfrage Nolan's, die Pforte, Serbien und Montenegro wären der Genfer Convention beigetreten. Unzuträglichkeiten Betreffs dieses Beitrittes zur Genfer Convention seien wegen der Souveränitätsfrage nicht zu bejorgen.

Rumänien. Bukarest, 8. August. Das neue Ministerium hat in der heutigen Kammeritzung die Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung und Gesehe, die Decentralisierung der Verwaltung, eine sparsame und haushälterische Finanzverwaltung und, was die Politik nach Außen betrifft, die Beobachtung strenger Neutralität unter Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit und der Landesgrenzen als die Hauptpunkte seines Programms bezeichnet.

Vocales und Provinzielles.

Sirschberg, 9. August.

* **Rundschau.** (Die wirtschaftliche Lage der schlesischen Fabrikarbeiter. — Vom Provinzial-Schützenfest. — Ohlauer Tabakbau. — Aus Reisse. — Zuschrift des Pfarrers Michna in Keltisch.) Unter dem Titel „Die wirtschaftliche Lage der Fabrikarbeiter in Schlesien“ hat Bergasseffor Fries, zugleich königlicher Aichungs- und Fabrikinspector für Schlesien in neuester Zeit bei Maruschte und Verent in Breslau ein Buch erscheinen lassen, welches dem besonderen Wunsch des Verfassers seine Entstehung verdankt, „einen möglichst vollständigen Ueberblick über die zum Besten der Fabrikarbeiter in der Provinz Schlesien bestehenden Einrichtungen bei der im Laufe dieses Sommers in Brüssel Statt findenden internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen zu geben, bei welcher in einer besonderen Classe auch diejenigen Einrichtungen zur Anschauung gelangen, welche zur Verbesserung der Lage der Arbeiter bestehen.“ — Die Arbeit, im kurzen Zeitraume von 6 Monaten geschaffen, macht nicht den Anspruch, ein erschöpfendes Werk zu sein; enthält aber des Interessanten und Anregenden in übersichtlicher Zusammenstellung so viel, daß wir es als schätzbaren Beitrag zur Lösung der socialen Frage begrüßen. Einen kurzen Ueberblick des reichen Inhalts plauben wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Das Material ist so geordnet, daß in drei Abschnitten: 1) die wirtschaftliche Lage der Fabrikarbeiter; 2) Einrichtungen zum Besten derselben besprochen und 3) solche Einrichtungen auf einzelnen Werken beschrieben werden. Einen festen Rahmen erhält das dergestalt zu gewinnende Gesamtbild der wirtschaftlichen Lage unserer Fabrikarbeiter durch Darstellung der schlesischen Industrie in ihrer Entwicklung und gegenwärtigem Bestand, sowie der Erwerbs- und Verbrauchs-Verhältnisse der Fabrikarbeiter unseres engeren Vaterlandes. Einleitend wird bemerkt, daß Schlesien stets ein industrie-reiches Land gewesen ist. In der Mongolenschlacht 1241 kämpften 500—600 Bergleute von Goldberg. Im 14. Jahrhundert wurde bereits Leinwand-, Tuch-, Leder- und Wollhandel in Breslau betrieben. Eine Angabe damaliger Lebensmittelpreise und muthmaßlicher Arbeitslöhne mag als Stoff zum Vergleich mit den bald zu erwähnenden der Gegenwart dienen: der Breslauer Scheffel Weizen (etwa 55 Alter) galt 24 Sgr. = 2,40 M., Gerste 13 Sgr. = 1,30 M., Hafer 8 Sgr. = 0,80 M., ein Ochse 9 Tblr. = 27 M., ein Kalb 27 Sgr. = 2,70 M., ein Schwein 42 Sgr. = 4,20 M., dagegen scheinen die Arbeitslöhne hoch gewesen zu sein, denn der Preis eines Gewebe

Zittauscher Leinwand wird auf 18 Tblr. = 54 M. und der eines Stüdes Striegauer Tuch auf 13½ Tblr. = 42,50 M. angegeben. Wir sehen, daß Leinwand- und Tuchfabrication bereits im Mittelalter betrieben wurde und ihren Mann nährte. Vereichert sind die Arbeiterclassen im Laufe der Jahrhunderte durch Ausübung dieser Industriezweige nicht worden. Die Lage der Weberbevölkerung ist zeitweilig eine grauenvolle gewesen. „Es ist eine schreckliche Wahrheit“, lautet eine Schilderung, „daß eine ganze Familie die Woche hindurch mehr nicht als höchstens sieben Silbergroschen durch Spinnen zu erwerben vermag. Rechnet man nun, daß ein Mensch täglich 2 Pfund Brod nöthig hat, daß diese wenigstens einen Silbergroschen kosten, daß Wohnung, Licht und Feuerung bezahlt werden muß, so ist man im Stande, das Glend der Alten und Kinder, die keine Handarbeit thun können, zu übersehen.“ Die Klagen über die Arbeitsentwerthung dieser zahlreichen Volksclassen aus der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts sind im Ohr der älteren Bewohner noch nicht verballt. Der Blick auf die Gegenwart erscheint tröstlicher. Den Begriff „Fabrik“, soweit begrenzend, daß nur solche Anlagen in Betracht gezogen werden, welche 30 und mehr Arbeiter beschäftigen, entnehmen wir dem Bericht, daß in 9 verschiedenen Industrie-Gattungen, in 622 Fabrik-Anlagen in unserer Provinz neuerdings 99,668 Arbeiter (71,401 männl., 28,267 weibl.) thätig sind. Hiervon kommen auf Hütten-, Hammer-, Walzwerke, Gießereien u. 39,036, auf Fabriken der Weber- und Lederindustrie 25,276, Fabriken der Landwirtschaft (Brennereien, Brauereien u.) 10,118. — Die übrigen sind in Eisen-erzbetrieben; in Anlagen für Glas- und Thon-Industrie; chemischen Fabriken, Mühlen, Papierfabriken; 7733 speciell in Fabriken vereinzelter Industriezweige beschäftigt. Wie stellt nun für all' diese in der verschiedenartigen Industriezweigen beschäftigten Personen sich der Arbeitslohn dar, was ist geschehen und geschieht für deren leibliches und geistiges Wohlbefinden? Wir werden an der Hand des Fries'schen Berichtes in einer nächsten Nummer diese wichtigen Fragen beantworten.

Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde das Bundeschießen auf dem Glogauer Provinzial-Schützenfest beendet. Provinzial-Schützenkönig ist Rouleauxfabricant Schröder aus Striegau (57 Zirkel). Er erhält die Ehrengabe der Stadt Glogau, bestehend aus einem silbernen Tafelaufsatz mit Tablet im Werthe von 300 Mark und vom Provinzial-Schützenbunde eine goldene Medaille. Erster Ritter ist Braumeister Hain aus Breslau (56 Zirkel), erhält die Ehrengabe der Glogauer Schützengilde, einen silbernen Humpen im Werthe von 240 Mark. Zweiter Ritter ist Conditior Födler aus Glogau (56 Zirkel), erhält eine Nähmaschine im Werthe von 150 Mark. Um 6 Uhr erfolgte die Proclamation und um 7 Uhr der Einmarsch in die Stadt.

Der Tabakbau, welcher seit dem dreißigjährigen Kriege, also länger als 200 Jahre, auf den Stadtsfeldern von Ohlau in Schlesien in bedeutendem Umfange betrieben wurde und für einen großen Theil der Einwohnerchaft eine Quelle des Erwerbs, ja des Wohlstandes war, nimmt gegenwärtig so gewaltig ab, daß, wenn es damit so weiter geht, binnen wenigen Jahrzehnten sein Aufhören in Aussicht steht. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden auf Ohlauer Stadtgebiet durchschnittlich des Jahres an 10,000 Etr. Tabakblätter geerntet. Noch 1835 waren 863 Morgen Stadtdader mit Tabak bepflanzt. 1840 brachten 860 Morgen Tabakpflanzungen einen Ertrag von 8000 Etr., wofür in die Staats-Casse eine Tabaksteuer von 3759 Tlhr. floß. Ganz erheblich ist in diesem Jahre der Rückgang im Vergleich mit dem Jahre 1875. Während im Vorjahre 130 Anbauer noch 123 Hectare 18 Acre mit Tabak bepflanzten, haben in diesem Jahre 115 Anbauer nur 99 Hectare 31 Acre cultivirt. Die Zahl der Anbauer hat sich also in einem Jahre um 15 und die bebante Fläche um fast 24 Hectare vermindert. Diefelbe Abnahme ist aber auch in den umliegenden Dorfschaften, die wie Rosenhain, Baumgarten, Deutsch- und Poln.-Steine und einige andere früher sehr erheblich Tabak bauten, eine stetige Abnahme bemerklich. Während im Jahre 1859 im Ohlauer Kreise überhaupt 2498 Morgen mit Tabak bestanden waren, wurden im Jahre 1861 nur 1423 Morgen mit dieser Handelspflanze bebaut, und die vom Ohlauer Kreise entrichtete Tabaksteuer, welche 1859 noch 11,757 Thaler betrug, sank 1860 auf 1861 auf 5689 Thaler. Der echte „Ohlauer“ ist somit im Absterben begriffen.

Seit 3 Wochen ist in der Meißner Kreuzkirche regelmäßiger altkatholischer Gottesdienst und zwar an jedem Sonntag Messe und Predigt um 11 Uhr und an jedem Mittwoch stille Messe um 10 Uhr. Der sonntägliche Gottesdienst wird trotz der höchst ungeliebten Zeit dennoch von mehreren Hundert besucht, so daß Viele in der Kirche mitunter, weil alle Sitzplätze gefüllt sind, stehen müssen. Auch viele Neukatholiken kommen in den altkatholischen Gottesdienst, sowohl aus der Stadt wie vom Lande, und hören der Predigt mit Aufmerksamkeit zu. Der Aufruf der ultramontanen „Meißner Btg.“ an ihre Glaubensgenossen, in welchem sie u. A. die Behauptung aufstellte, daß ein Jeder, der die Kreuzkirche besuche, nachdem sie den Altkatholiken zur Mitbenutzung überwiesen, sich einer Sünde schuldig mache, ist

somit ohne Wirkung geblieben. Die stille Messe, welche jeden Mittwoch um 10 Uhr in der genannten Kirche Statt findet, besuchen, wie natürlich, nur wenige, einige 30. Hieraus suchen die „Schles. Volksztg.“ und die „Meißner Ztg.“ Capital zu schlagen. Während sie nämlich über die Anzahl der sonntäglichen Besucher unseres Gottesdienstes vollständig schweigen, theilen sie ihren Lesern regelmäßig nur mit, wieviel Alt Katholiken jedesmal am Mittwoch die Kirche besucht haben, verschweigen ihnen aber absichtlich, daß am Mittwoch kein vollständiger Gottesdienst (keine Predigt), sondern nur eine stille Messe gehalten wird. Dies Verfahren ist um so weniger zu entschuldigend, wenn man bedenkt, daß sowohl hier in Meisse, wie auch an vielen anderen Orten bei den Katholiken in einer Gemeinde, welche die altkatholische zu Meisse an Mitgliederzahl weit übertrifft, die einer stillen Messe an den Wochentagen um diese Zeit Bewohnenden bei Weitem nicht die Zahl 30 erreichen, sondern meist nur aus wenigen Marktweibern bestehen.

Die „Schl. Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift des Pfarrers Michna in Keltich, zu der dieser sich veranlaßt sieht, weil seine Aufforderung zu Beitrittserklärungen Zweck der Aufhebung des Eölibats vielsach als eine Mystification angesehen worden ist. Er publicirt mit dieser Zuschrift ein an ihn gerichtetes Schreiben, woraus hervorgeht, daß das Schreiben vom 23. Juni d. J., welches ihn zu dem ersten Schritte in der Sache veranlaßt, ein ganz ernst gemeintes gewesen und nur durchaus wahre Angaben und glauwürdige Darlegungen enthält. „So wäre also“, schließt dann die Zuschrift, „der zweite Schritt Bebuis Wiederherstellung des inneren Friedens geschehen, welchen nicht nur ein fünfundsiebzigjähriger Greis, wie ich es bin, sondern jeder sehnsüchtig wünschen muß. Gott helfe weiter! Michna, Pfarrer.“

— (Witzschlaa.) Bei dem Gewitter, welches heut Nachmittag um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von Nordwesten her über unserer Stadt sich entlud, fuhr ein Blitzstrahl auf den mit einem Blitzableiter versehenen Thurm der Stadtpfarrkirche herab, ohne zu zünden oder sonstige Beschädigungen anzurichten. Welchen Weg der Strahl genommen, ist nicht zu ersehen.

* (Unbefugtes Fahren und Reiten.) Das Kreis-Currenden-Blatt enthält folgende Bekanntmachung des Kgl. Landraths Prinz Neuß: „Es ist darüber Beschwerde geführt worden, daß auf den Chausseen und ins Besondere von der von Hirschberg nach Warmbrunn führenden Straßenstraße häufig auf den Banquets gefahren und geritten wird und daß hierdurch die Fußgänger nicht allein mancherlei Unbequemlichkeiten, sondern auch der Gefahr ausgesetzt sind, überfahren oder überritten zu werden. Ich mache daher darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der §§ 12 und 17 der gesetzlichen Vorschriften zu dem mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 29. Februar 1840 bekräftigten Tarif zur Erhebung des Chaussee-geldes das Fahren und Reiten auf den Banquets bei einer Geldstrafe bis zu 15 Mark verboten ist. Die Ortsbehörden und sämtliche Aufsichtsbeamten beauftrage ich und an das Publicum richte ich die dringende Bitte, zur Vermeidung des in Rede stehenden Mißbrauchs jeden Contraventionsfall zur Bestrafung anzuzeigen.“

* (Beitrag zur „Schädlichkeit der Salicylsäure.“) Mit Bezug auf die Notiz über die Schädlichkeit der Salicylsäure fügen wir heut bei, daß der „N. B.-Ztg.“ von sachverständiger Seite mitgeteilt wird: „Professor Ziemssen in München hat in seiner Klinik die umfassendsten Versuche mit der vielgepriesenen Salicylsäure angestellt und ist zu dem Resultate gelangt, daß selbige die Schleimhäute des Schlundes und des Magens, sowie auch die Knochenhaut angreift, so daß in Folge dessen die Wirkung auf die Knochen übergeht. Es stellen sich alle Krankheitserscheinungen ein, welche bei den Arbeitern der Phosphorfabriken vorzukommen pflegen. Daß die Arbeiter dieser Fabriken frühzeitig zu Grunde gehen, ist bekannt.“

(Schl. B.-Ztg.) Landesht, 6. August. (Festfeier.) In der Krankenpflegeanstalt der Diaconissen zu Leppersdorf bei Landesht wurde am verflossenen Sonntage in den Nachmittagsstunden das Fest des 25jährigen Bestehens derselben vor zahlreicher Gesellschaft in lichlich-erbaulicher Weise gefeiert. Begründet durch Glieder der hochachtbaren Familie des ehemaligen Hausministers Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., des Grafen Anton zu Stolberg-Bernigerode auf Kreppelhof, hat insonderheit der verstorbene Ober-Präsident Graf Eberhardt für das Weitergelingen dieses Stützes, unter Spendung namhafter Summen sich abgemüht. Dessen hinterlassene Wittve, eine geborne Prinzess Neuß-Stonsdorf, nur zeitweise in Kreppelhof anwesend, bleibt die unermüdete Wohlthäterin der Anstalt.

A. Striegau, 8. August. (Vorschußverein. — Ernte.) Der hiesige Vorschußverein erfreut sich andauernd des wachsenden Vertrauens des Publicums. Die Zahl seiner Mitglieder stieg im 1. Semester von 448 auf 475. Der Geschäftsumsatz erreichte die Höhe von 520,000 M. Vereinnahmt wurden an Vorschußrückzahlungen 103,846 M., an Anleihen incl. Spartasse 134,353 M., an Zinsen 10,594 M., an gutgeschriebenem Dividende 2596 M., im Ganzen unter Hinzurechnung des vorjährigen Bestandes 263,558 M. Die Ausgaben betragen: an Guthaben-Rückzahlungen 2476 M., an Anleihen-Rückzahlungen 60,510

M., an Zinsen 418 M., an neuen Vorschußen 182,333 M., in Summa 253,087 M., so daß am 1. Juli c. ein Baarbestand von 10,471 M. verblieb. — Die Erntearbeiten werden in dieser Woche ihr Ende erreichen. Der Ertrag an Rörnern wird als befriedigend bezeichnet. Auch die Heu- und Klee-Ernte war gut. Die Kartoffeln sind ebenfalls gerathen und es darf ein reichlicher Ertrag erwartet werden. Aus allen diesen günstigen Umständen läßt sich die Hoffnung herleiten, daß wieder einmal billigere Zinsen eintreten werden. Bei dem fast gänzlichen Darniederliegen von Handel und Gewerbe und der Arbeitslosigkeit vieler Tausender müßte dies als eine doppelte Wohlthat angesehen werden.

* Görlitz, 8. August. (Briestaube.) Die „Niederchl. Ztg.“ schreibt: „Zu der am Donnerstag auf dem hiesigen Wochenmarke gekauften Briestaube hat sich bereits der wahre Eigenthümer gefunden. Derselbe ist ein Herr C. Wöllendorf in Darmen, welcher den gegenwärtigen Besitzer der Briestaube, Herrn Theodor Domschke, hieselbst erjacht hat, ihm das Thierchen gegen Erstattung aller Auslagen aufgeben zu wollen.“

(L. St.) Lüben. (Beeridigung.) Sonntag, den 6. August, wurde in dem benachbarten Dorfe Groß-Krichen der dasige hochbetagte Pastor emer. Schink unter sehr großer Theilnahme von nah und fern, worunter zehn Geistliche und viele Lehrer waren, beerdigt. 1785 in Wehrau bei Bunsau geboren, zu Schulpforta und auf der Universität Leipzig im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts herangebildet, hat derselbe von 1811 an im Oberst von Chappuis'schen Hause zu Pyramsdorf als Hauslehrer, von 1814 als Pastor zu Pöschendorf und von 1818 bis 1868 als solcher zu Groß-Krichen gewirkt. Dort blieb er in einem Privatbesitzthum nach seiner erfolgten Emeritierung wohnen, gepflegt von seiner Gattin, mit welcher er immer noch hoffte, im nächsten Januar die diamantene Hochzeit feiern zu können. Dagegen in den letzten Jahren fast erblindet, bezieht er seine geistige Regsamkeit beinahe bis zum Lebensende und interessirte sich ungemein für alle Bewegungen, Arbeiten und Kämpfe der Neuzeit auf politischem wie kirchlichem Gebiete. Besonders frisch waren die Erinnerungen aus seiner Jugend; von den Eindrücken, welche die erste französische Revolution, der Tod Ludwigs XVI. auch hier in Deutschland hervorriefen, von der Schlacht von Jena in Schulpforta's Nähe und Aehnlichem wußte er interessant zu erzählen. Von seinen Amtsgenossen geschätzt, von seiner Gemeinde geliebt, hatte er durch seine Biederkeit einen ungemein großen Kreis von Freunden in seinem langen Leben sich erworben, wovon das zahlreiche Geleit, welches dem neunzigjährigen Greise zur Ruhestätte folgte, am besten Zeugniß ablegte.

Glogau, 9. August. (Wilddieberei.) Der ehemalige Förster Mählig aus Kummernd wurde am Freitag Abend bei dem Dominium Klein-Kauer im Walde wildernd von dem Forstaufseher Handke mit einem Gewehr betroffen, machte sich indessen bei der Annäherung Handke's schleunig von dannen. Handke zog nun den Gastwirth Kliche herzu, und beiden gelang es, dem Mählig aufzulauern und ihm nach hartem Widerstande sein Gewehr zu entwenden. Da schlug Mählig mit seinem stehenden Stöcke den Handke über den Kopf, daß dieser besinnungslos niederstürzte, entsetzt dem Daliegenden sein Gewehr und schlug auf Kliche an, welcher nun ebenfalls seine Wichte an die Wange legte und den Wilddieb niederschloß. Offenbar hat sich Kliche im Zustande der Nothwehr befunden und wird das Gericht ihn jedenfalls freisprechen. Staatsanwalt und Untersuchungsrichter haben den Schauplatz der That bereits in Augenschein genommen.

Vermischtes.

— Ein empfindliches Dienstmädchen ist das des Kaufmanns G. auf der Neuen Königsstraße in Berlin. Von ihrer Herrschaft nach einer Briefmarke zur Post geschickt, kam die Beherrscherin des Küchenreichs ganz entrüstet mit den Worten zurück: „Aber ne, Madamken, is det en rober Mensch auf der Post. Denken Sie nur, ich habe ihn gebeten, mich ein Stückten Papier zu geben zum Einwickeln von die Marke und da hat er mich doch det Fenster zuzuschlagen. Bis jezt habe ich alle meine Marken bei ihm jeholt; wenn der Mensch keine Kunden aber so schlecht behandeln düt, werde ich meine Marken in Zukunft ganz jehiw wo anders loosen.“

— Eine heizathslustige Dame in Memphis (so erzählt der Memphis „Appeal“, die Wahrheit verbergend) hatte sich an ein Heiraths-Bureau in New-York gewandt, um einen Gatten zu bekommen. Die Offerte wurde einem alten Junggesellen zugesandt, der dieselbe annehmend, aus Versehen in seinen Brief statt seiner Photographie die seines Lieblings, eines Drang-Dutangs, einschloß. Das Antwortschreiben lautete: „Sicherlich besitzen Sie nicht gerade viel persönliche Schönheit, doch scheinen Sie ein ehliches, männliches Gesicht zu haben. Ich willige ein.“

— Die neueste amerikanische Erfindung sind runde Spielfarten. Dieselben sollen an Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit für den Spielenden die bisher gebräuchlichen weit überbieten und außerdem größere Sicherheit gegen falsches Spiel gewähren.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 9. August. (W. L. B.) Der „Provinzial-Correspondenz“ zu Folge würde nach den vorläufigen Absichten der Regierung am 10. October die Auflösung des Abgeordnetenhauses, am 17. October die Wahlmännernahlen, am 24. October die Wahl der Abgeordneten und einige Tage darauf die Eröffnung des bisherigen Reichstages Statt finden, der bis zu Mitte des December tagen und dann aufgelöst werden würde. Am 5. Januar 1877 würde dann die Reichstagswahl und am 8. Januar die Eröffnung des preussischen Landtages Statt finden, während im Laufe des Februars der Reichstag folgen würde.

Wien, 9. August. (W. L. B.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet nach einem Telegramm der „Agence Bordeano“ aus Constantinopel vom 8. August: „Die Flotte ist zum Besuche Constantinopels hier eingetroffen.“ (Ein später eingegangenes Wiener Telegramm fügt dieser Meldung indessen hinzu: „Gegenüber der Nachricht der „N. Fr. Pr.“, die englische Flotte sei zum Besuche Constantinopels dort eingetroffen, meldet die „Vol. Corr.“, daß nur Officiere der englischen Flotte Constantinopel besuchten und die Meldung der „N. Fr. Pr.“ auf einem Irrthum beruhe.“ D. Red.)

Die wilde Toni.

Novelle von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

XXIII.

Die Nacht war längst angebrochen, als Heinrich die Vorstadt von S** erreichte. Er war abschüchtern langsam geritten, um nicht zu früh nach der Residenz zu kommen, — denn im Dunkeln wollte er die Straße nach der Wohnung seines Freundes Romenau durchwandern, es lag ihm ja daran, nicht erkannt zu werden.

In einem kleinen Gasthof der Vorstadt war noch Licht. Er klopfte den Wirth heraus und übergab ihm seinen Kappen zur Pflege auf zwei Tage, zu Fuß setzte er seinen Weg fort. Er wählte, um zu der im Mittelpuncte der Stadt belegenen Wohnung Romenau's zu gelangen die am Wenigsten belebten Straßen.

Romenau's Fenster waren dunkel, der Freund also nicht zu Haus. Das aber kümmerte Heinrich wenig, Friedrich, Romenau's Diener, kannte ihn ja und nahm ihn sicherlich auf, bis der Rittmeister heimkehrte. —

Nach langen Klingeln an der Hausglocke wurde endlich geöffnet. Friedrich erschien in einem ziemlich einfachen Costüm, er war, durch das Klingeln geweckt, eben aus dem Bette gestiegen, — er hielt ein brennendes Licht in der Hand und beleuchtete mit demselben den späten Gast.

„Ist's möglich?“ rief er, „der Herr Graf von Wienburg frei!“
 „Wie Du siehst, Friedrich, frei wie der Vogel in der Luft!“ entgegnete Heinrich heiter. „Aber mach nicht solch verwundertes Gesicht, sondern laß mich ein. Das ist auch für Dich am Besten, Du könntest Dich erkälten. Romenau ist, wie ich sehe, nicht zu Haus; aber ich werde ihn erwarten, — er wird ja wohl bald kommen.“

„Der Herr Rittmeister sind verreist!“
 Das war eine unangenehme Nachricht, sie wurde nur einigermaßen gemildert, als Friedrich weiter erzählte, er habe am Abende ein paar Zeilen von seinem Herrn erhalten, in welchen dieser seine Ankunft mit dem Nachmittage des folgenden Tages gemeldet habe und hinzufügte, selbstverständlich siehe dem Herrn Grafen das Bett des Herrn Rittmeisters zur Disposition. —

Es blieb Heinrich nichts übrig, als die Einladung anzunehmen und den Freund zu erwarten, denn er durfte doch nicht waagen, in einem Gasthof zu übernachten. — Friedrich führte den Gast in Romenau's Zimmer; er betrachtete ihn fortwährend mit der größten Neugier und konnte endlich die Frage nicht mehr zurückhalten, seit wann denn der Herr Graf aus dem Gefängniß entlassen worden sei. —

Erst durch diese Frage und das sich an sie knüpfende Gespräch erfuhr Heinrich, daß wirklich das auch nach Schernitz gedrungene, von ihm natürlich verlassene Gerücht, der Graf von Wienburg stehe im Gefängniß, einen wahren Kern habe; um so unerklärlicher war ihm dasselbe.

Es war nach Friedrich's bestimmten Aussagen nicht zweifelhaft, daß ein Anderer für ihn im Gefängniß saß. Wer aber konnte dies sein? — Vielleicht Heinrich Müller, mit dem Heinrich Namen und Kleidung getauscht hatte, der nach Trübensee gewandert war und seitdem nichts von sich hatte hören lassen. Aber Heinrich Müller hätte sich mit einem Wort aus dem Gefängniß befreien können, er brauchte sich nur auf seinen Antheil, den Löwenwirth zu berufen, um zu beweisen, daß er nicht der Graf Wienburg sei. — Welchen Grund konnte er haben, dies zu unterlassen? — Glaubte vielleicht der treue Mensch dadurch, daß er sich als Heinrich Müller durch den Dheim recognosciren ließ, — die Sicherheit des Flüchtlings

in Schernitz zu gefährden, blieb er deshalb lieber selbst im Gefängniß? Dies war schon möglich und eine solche Selbstaufopferung ihm wohl anzutrauen; — aber unerklärlich blieb es doch, daß innerhalb 14 Tagen die Täuschung, der Gefangene sei der Graf von Wienburg, aufrecht erhalten werden konnte.

Mit bangem Herzen, ganz unschlüssig über das, was er thun sollte, legte sich Heinrich zur Ruhe; — es blieb ihm nichts übrig, als Romenau's Ankunft abzuwarten, durch ihn nähere Erkundigungen einzuziehen zu lassen und dann einen Entschluß zu fassen. — Am Liebsten wäre er gleich nach dem Gefängniß geeilt und hätte sich persönlich gestellt. —

Die Vormittagsstunden des folgenden Tages vergingen für Heinrich mit bleierner Langsamkeit. — Er brannte vor Ungeduld, irgend Etwas zu thun, um Antonie aus ihrem traurigen Irrthum zu reizen, den Gefangenen zu befreien, seine Schwester Agathe zu besuchen; aber er mußte untätig, jezt selbst fast ein Gefangener, im Zimmer bleiben, nicht einmal am Fenster durfte er sich sehen lassen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, vielleicht erkannt und verhaftet zu werden, ehe er noch den Freund gesprochen hatte. —

Kubelos wanderte er in dem Zimmer auf und nieder. Er suchte es, ein Buch zu nehmen und zu lesen; aber es ging nicht, die Sätze verwirrten sich, seine Gedanken flogen weit über das Buch hinaus, er konnte sie nicht an dessen Inhalt fesseln.

Endlich, endlich nahte die erlebte Stunde. Ein Wagen hielt vor dem Hause, ein süchtiger Blick aus dem Fenster zeigte Heinrich den von der Reise zurückkehrenden Freund, der aus der Drohsche stieg. Er eilte ihm entgegen.

Romenau war ebenso erstaunt, wie gestern Abend Friedrich, als er Heinrich erkannte: „Du bist frei!“ rief er hocherfreut. —

„Hast Du meinen Brief aus Schernitz nicht erhalten?“

„Aus Schernitz? — Nein, ich habe nichts von Dir gehört, seit Du verhaftet worden bist, und alle meine Bemühungen Dich im Gefängniß zu besuchen, waren vergeblich.“

Zunmer verwirrt wurde das Chaos, Heinrich mußte sich entschließen, um es zu klären, seine Erlebnisse zu erzählen, obgleich er viel lieber zuerst gehört hätte, was während seiner Abwesenheit in S** sich ereignet habe; als er aber einmal beim Erzählen war, vergaß er in der Erinnerung an das Glück der vergangenen Tage alles Uebrige. Mit Begeisterung sprach er von Antonien, von seiner Liebe zu ihr, von der Wandelung seines Herzens, und er schloß daran die Bitte, daß Romenau sofort nach dem Schlosse eilen und eine Unterredung mit Antonien suchen solle, um sie aufzuklären über ihren Irrthum, — dann möge er weitere Erkundigungen darüber einzuziehen, vielleicht beim Löwenwirth und dessen Tochter, ob Heinrich Müller, nachdem er S** verlassen, geschrieben habe. — Nach dem Resultat dieser Erkundigungen wollte Heinrich sich darüber entscheiden, ob er sich sofort persönlich stellen werde, um den Gefangenen zu befreien.

Romenau hörte mit einer recht bedenklichen, unzufriedenen Miene Heinrich's Erzählung an. „Geht Dir nicht wieder das Herz mit dem Kopfe durch, Heinrich?“ fragte er ernst. — „Du liebst Antonie von Freienberg und willst um ihre Hand werden! Hast Du denn ganz vergessen, weshalb Du noch vor so kurzer Zeit diese Dir angebotene Hand ausgeschlagen hast?“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		9. Aug.	8. Aug.	Breslau.		9. Aug.	8. Aug.
Weizen per Aug.	182	182	3 1/2 % Schlef. Pfandbr.	86,10	86,15		
Hoggen per Aug.	152	151	Deherr. Banknoten . . .	165,95	165,50		
August/Septbr.	152,50	151	Freib. Eisenb.-Actien . .	78 7/8	75,50		
Hafcr per Aug.	143	143	Oberschl. Eisenb.-Actien	137,10	138,25		
Hüßel per Aug.	64	64	Deherr. Credit-Actien . .	236	240,50		
Spiritus loco.	46,91	47	Lombarden	125	126		
August/Septbr.	46,80	46,50	Schlef. Bankverein . . .	83	83,25		
			Bresl. Discontobant . . .	62,50	62,50		
			Laurahütte	60,75	61,50		
Wien.		9. Aug.	8. Aug.	Berlin.		9. Aug.	8. Aug.
Credit-Act.	144	146	Deherr. Credit-Act. . . .	235,50	240		
Lomb. Eisenb.	76	77,75	Lombarden	124,50	127		
Napoleons'd'or	9,835	9,86	Laurahütte	60,75	61,50		

Bank-Discount 4 % — Lombard-Zinsfuß 5 %.

Berlin, 8. August. (Lotterie.) (Obne Gewähr.) Bei der heute anfangenen Ziehung der 2. Cl. 154. Königl. Preuß. Classenlotterie fielen:
 3 Gewinne a 600 Mark auf Nr. 62,299 66,974 82,891.
 6 Gewinne a 300 Mark auf Nr. 7351 19,516 27,095 45,603 81,008 82,241.

Nachrichten
des Standesamtes Warmbrunn.
Geschließungen.

Den 24. Juli. Geheim-Secr. Ernst Bergmann aus Berlin m. Emilie Schlichterle hier. Den 30. Töpfer Theodor Meyer m. Pauline Feinzel.

Geboren.

Den 21. Juli. Unverehel. Franziska Greibach in Herischdorf e. S. Den 22. Unverehel. Bertha Räßold in Herischdorf e. L. — Fr. Schankwirthin Kade e. S. D. 25. Fr. Maurer Piatke in Herischdorf e. L. D. 26. Fr. Dienstmann Feist e. L. D. 29. Fr. Tagearbeiter Wittwer in Herischdorf e. S. — Fr. Bildhauer Döhler in Herischdorf e. L. D. 30. Fr. Kunstgärtner Gottwald e. S. — Fr. Maurer Pielischer in Herischdorf e. S. D. 4. August. Fr. Maurer Heubaum in Herischdorf e. L. — Fr. Denselzer Seifert e. S.

Gestorben.

Den 23. Juli. Bertha, L. b. Hausbesitzer Weichenhain in Herischdorf, 1 J.

D. 24. Fr. Tagelarb. Heltich, 83 J.
D. 25. Fr. Kaufmann Beil, 65 J.
D. 26. Heinrich, S. b. Bauerntischel. Frömberg in Herischdorf, 6 W. D. 28. Curt, S. b. Postmeister Brüder 3 W. D. 30. Pauline, L. b. Tagearbeiter Ende in Herischdorf, 6 W. — Paul, S. b. unverehel. Anna Baumert, 3 W. Den 31. Fel. Louise v. Voet, 73 J. Den 4. August. Robert, S. b. Handelsm. Kretschmer in Herischdorf, 3 W.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Landeshut. D. 30. Juli. Schuhmacher Carl Vansen hier, mit Ernestine Malwine Nerger hier.

Geboren

Landeshut. D. 23. Juli. Fr. Bergmann Klein zu Leppersdorf e. S. D. 25. Fr. Schuhmacher Tralls hier e. S. — Fr. Hausbesitzer Rudolph hier e. S. D. 26. Fr. Schuhmacher Bulsch hier e. S. D. 27. Fr. Haus- u. Hofmeister Döttecman zu Koppelhof e. S.

Denkmal der Liebe

auf das Grab unseres heißgeliebten Gatten und Vaters, des Gutsbesizers,

Herrn Carl Bunzel

zu Herzogswaldau,

welcher nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse am 10. August 1875 zum Frieden des Himmels einging.

Ach! kaum vermag ich es zu fassen,
Was Gottes Hand mir auferlegt;
Ded ist's um mich, ich steh' verlassen
Und meine Seel' ist tief bewegt;
Ich klage laut, es sank in's Grab
Mein Theuerstes mir heut hinab.

Du warst mein Glück, ich steh' alleine
Umringt von meiner Kinderschaar
An Deinem Grabe jecht und weine,
Mein heißes Fleh'n zu Gott es war,
Umfaßt des Todes kalte Hand,
Sie trennte ein so glücklich Band.

Du warst mein Trost in trübren Tagen,
Und Liebe zeigte jeder Blick,
Hast manche Leiden still getragen,
Dich ruft mein Seufzer nicht zurück;
Schwer wird es mir dies einzusehen,
Warum Gott dieses läßt geschehen.

Wie schlug als Vater für die Deinen
So warm Dein ärtlich liebend Herz,
Des Dankes Thrän' ist's, die sie weinen,
Du theiltest treu Dein Vaterherz;
Mit Rath und That warst Du bereit
Als Freund und Vater jederzeit.

Hin ist mein Glück, nur heißes Sehnen
Nach Dir erfüllt mein mattes Herz,
O, steh', Verklärter, meine Thränen,
Steh' meinen und der Kinder Schmerz;
Wie klingt das Wort so hart und schwer:
Der gute Vater ist nicht mehr.

Habe Dank für Deine Müß' und Sorgen,
Sende Trost, wenn unser Auge weint,
Auch für uns tagt einst der frühe Morgen,
Der endlich uns mit Dir vereint;
Und Dein treues Bild lebt in uns fort,
Bis wir uns wiedersehen an jenem Ort.

Herzogswaldau, den 10. August 1876.

Gewidmet von der tieftrauernden Gattin nebst ihren Kindern,
Auguste Bunzel geb. Meirich.

[10673]

Wehmüthige Erinnerung

auf das

[10674]

Grab unsers geliebten Schwiegersohnes und Schwagers,
des Gutsbesizers

Herrn Carl Bunzel.

Er starb am 10. August 1875 zu Herzogswaldau.

Schon ein Jahr ist nur dahingeschwunden,
Seit Du Schwiegersohn und Schwager sanft ins Grab hinab;
Und es schmerzen neu die alten Wunden
Bei der Wiederkehr an Deinem Todestag.

Trennlich bist hinieden Du gewandelt,
Redlich hast Du Deine Pflicht gethan,
Und mit Liebe hast Du stets gehandelt
An den Deinen wie an Jedermann.

Ohne Trübsal blieb auch nicht Dein Leben;
Dicht trat schon der Tod vor Jahren vor Dich hin;
Ach, welch' ein Schmerz, welch' namenloses Leben
Durchdrang der Gattin, Kinder Herz und Sinn.

Doch war vergebens nicht das heiße Fleh'n,
Daß sie in ihrem Schmerz zu Gott gelenkt;
Es drang erbarmungsvoll in jene Höh'n,
Du warst noch einmal wieder ihn'n geschenkt.

Ach, nicht lange währte es, da drangen wieder
Deine alten Leiden ein;
Da half kein Beten, Händeringen,
Es mußte doch geschieden sein.

Ach, wie lange wurde Dir Dein Scheiden
Von der lieben Gattin und den Kindern Dein;
Ach, wie herzlich lieb sie all' Dich hatten,
Du wirst ihnen unvergeßlich sein.

Biel zu früh hat Dich der Tod entrisen
Und vernichtet Deiner Lieben Glück;
Doch wie lang auch ihre Thränen fließen,
Nichts bringt, Schwiegersohn und Schwager, Dich zurück.

Schlafe sanft, schlaf wohl, wir folgen Alle nach
In das dunkle Schlafgemach;
Der Tod bricht alles, nur die Liebe nicht.
Ruhe sanft! vergessen wirst Du nicht.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[2953] Heut früh 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden in Folge von Krämpfen unser inniggeliebtes

Clärchen

im Alter von 10 Monaten, was Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst anzeigt

Wörlitz, den 8. August 1876.

Winkler, Betriebs-Secretär.

Ämtliche Anzeigen.

Im Namen des Königs.

[10710] In der Injurien-Proceß-Sache des Buchhalters **Adolph Weißig** zu Hirschberg, Klägers, wider den Commissar **Carl Melzer** daselbst, Verklagten, hat der Commissarius des Königl. Kreisgerichts zu Hirschberg, für Bagatell- und Injurien-Sachen am 24. Mai 1876, den Acten gemäß, für Recht erkannt, daß der Verklagte wegen öffentlicher Beleidigung mit einer Geldstrafe von **zehn Mark**, welcher im Unvermögensfalle 2 Tage Haft zu substituiren, zu belegen, den Kläger auch für besugt zu erachten, diese Beurtheilung

auf Kosten des Verklagten nach beschrittener Rechtskraft des Erkenntnisses binnen 4 Wochen einmal in dem Voten aus dem Riesengebirge öffentlich bekannt zu machen, dem Verklagten auch die Proceßkosten zur Last zu legen.

Von Rechts wegen.

Holz-Auction.

[10698] Auf dem Rittergute **Maiwaldau** kommen am

Montag, den 14. d. Mts.,

von früh 8 Uhr an,

zum öffentlichen Verkauf:

- 1) In Kirchneuhayn an der Chaussee nach Seiffersdorf hin 80 Schock weiches Braunweißig, 20 Raummeter Scheite.
- 2) Im Hirschberge: 30 Schock weiches Braun-Weißig, 30 Raummeter Scheite.

Anfang beim Loose Nr. 1 in Kirchneuhayn.

W. Kasch,
Rentmeister.

Zum **Nähen** mit und ohne Maschine empfiehlt sich in und außer dem Hause **Agnes Hahn**, wohnh. b. Hrn. Heinrich Schmidt in Herischdorf 53. [2959]

Holz-Auction.

Sonnabend, den 12. d. Mts., von früh 8 Uhr an, kommen in der katholischen Wiedenmuth und Kirchenholze zu Malwaldbau zum öffentlichen Verkauf:

- 332 Nadelholz-Kidger,
 - 2 Stämme,
 - 60 Raummeter Schelte und
 - 16 Schock weiches Abraum-Keisig.
- Anfang beim Loose Nr. 1 in der Wiedenmuth.
- W. Kasch,**
Rentmeister.

Diejenigen Kreis-Insassen, welche beabsichtigen, noch im Laufe dieses Herbstes Dismembrationen oder anderweite Vermuthungen ausführen zu lassen und solches hiermit noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, die Anmeldungen spätestens bis zum Schlusse dieses Monats zu bewirken, da es anderenfalls erfahrungsmäßig kaum möglich sein dürfte, die erforderlichen Feldarbeiten noch vor Eintritt des Winters erledigen zu können. [10684]

Das königliche Kataster-Amt der Kreise Hirschberg und Schönau.
v. Stemann.

In unserem Verlage ist erschienen:

Hirschberg und seine Umgegend.

Ein Handbüchlein für Besucher des Hirschberger Thales.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Exped. des „Voten a. d. Riesengebirge.“

Hirschberg, im Juli 1876.

Actien-Gesellschaft „Vote a. d. Riesengebirge.“
Verlagshandlung und Buchdruckerei.

Wiederverkäufern Rabatt!

Die Schlosser-Verstatt
des [10680]
Robert Mathioszek,
vormals **Heilge,**
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

[10689] Zum 1. September d. J. nehme ich in **Alt-Fauernitz** bei Schweidnitz einige Knaben in Unterricht und Pension. Schulunterricht, Latein, Französisch und Musik.
Bleicher,
Lehrer in **Gottesberg.**

[10715] Eine Familie wünscht Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, zum 1. October in Pension zu nehmen. Für gewissenhafte Ueberwachung und körperliche Pflege wird bestens gesorgt. Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Bollrath** gütigst ertheilen.

Meinen hochgeehrten Kunden von hier und auswärts die ganz ergebene Anzeige, daß ich unter Heutigem meiner **Wild- und Federvieh-Handlung** das

Fisch-Geschäft

beigelegt habe. Ich werde stets bemüht sein, die gangbarsten Fischsorten zu führen und bitte zugleich ein hochgeehrtes Publikum, mein Unternehmen durch gütige Aufträge unterstützen zu wollen. [10666]

Hochachtungsvoll

A. Berndt,

Wild-, Federvieh- und Fischhandlung.

An den Brücken Nr. 2.

Hirschberg, den 9. August 1876.

Durch zahlreiche Arbeitskräfte bin ich in den Stand gesetzt bei **Frauer** zc. binnen **24 Stunden** das eleganteste Costüm zu fertigen. [2956]

Ida Jentsch, Damenschneiderin, Schildauerstr. 22.

Photographisch-artistisches Atelier

VON

E. de Planque,

kgf. Hof-Photograph,

Landeshut in Schl.

Den vielfachen geehrten Anfragen zu genügen, mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich während des Monats August in

Schmiedeberg

persönlich anwesend bin, um Aufträge in allen Zweigen künstlerischer Photographie entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll

[10630] **E. de Planque,** kgf. Hof-Photograph.

[10694] Die **Colonial-, Tabak- und Cigarren-, Galanterie-, Kurz- und Schnittwaaren-Handlung** des

Max Matthes

in **Petersdorf**

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung unter **Zusicherung der reellsten u. billigsten Bedienung.**

Heiserkeit

und **Schlingbeschwerden,** auch veraltet, behandelt brieflich mit garantirtem Erfolge [10400]

Dr. med. Frantzen

zu **Erolzheim** in **Württemberg.**

[9398] **Ohne Geld** ist eine Anweisung franco gegen franco zu beziehen, wie Mitesser, Finnen zc. auf natürlichem Wege zu besittigen sind. **Cosmetische Fabrik Planegg** (Bayern).

[10709] Die Herren Marktbesucher, welche zum hiesigen Markt am 21. d. **Buden** wünschen, wollen sich bis zum 17. d. melden bei

Gustav Koppe.

Junge, fette, feiste Gänse und Enten empfiehlt jederzeit die [10713] **Wildhandlung von A. Berndt,** an den Brücken Nr. 2.

[10717] Eine fahrbare **Gartenspritze** ist preiswändig zu verkaufen.
Paul Lorenz.

Goldfische

sind eingetroffen bei [10716] **Theodor Selle.**

Gedichte

in schlesischer Mundart

VON

C. E. Bertermann, wellaand Schneider und Einwohner in **Fischbach.**

Vierte Auflage.

sind in der Expedition des „Voten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

[10683] Ein gedeckter, leichter

Kastenwagen,

der sich sehr gut zur Marktender- und Milchfuhrer eignet, sowie ein gebrauchter leichter

Halbdecker

sind billig zu verkaufen bei

A. Foldtau,

Wagenfabrikant in **Freiburg i. Schl.**

Sein reichhaltiges Lager

fertiger Wagen

aller Gattungen empfiehlt derselbe gütiger Beachtung.

Fensterblei

in allen Breiten verkauft

Wilh. Brückner,

Glasermesler,

[10613] **Fauer,** Regnitzstraße.

Gebäckene Pflanzen,

pr. Pfd. 20 Pf., bei [10485] **M. Guder.**

[10704] Eine große kupfene

Ofenpfanne

wird billig verkauft **Bahnhofstr. 24.**

Bettfedern,

neue und gebrauchte, empfiehlt zu sehr billigen Preisen [10703]

A. Streit,

Bahnhofstraße 24.

[10712] **Aale, Forellen, Schleien**

und **Krebse** empfiehlt die

Fischhandlung von A. Berndt,

an den Brücken Nr. 2.

[10705] Ich habe eine fast neue gußeisene

Zornmaschine, besserer Construction (**W. Schlüter & Co.,** Berlin) preiswändig zu verkaufen.

A. Streit,

Bahnhofstraße 24.

Coursbücher,

Aushänge-Fahrpläne,

Post- und

Privat-Omnibus-

Fahrpläne

sind zu haben in der Expedition des „Voten a. d. Riesengebirge“.

4 goldene Medaillen. **Liebig** 4 Ehren-Diplome.
Company's Fleisch-Extract
 aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Bernh. Jos. Grund in Breslau.

In **Hirschberg** Apoth. **H. Dunkel,**
 „ „ **Herm. Günther,**
 „ „ **Joh. Hahn,**
 „ „ **A. P. Menzel,**
 „ „ **Paul Lorenz,**
 „ „ **vorm. Aug. Melerhoff,**
 „ „ **C. B. Wandrey,**
 vorm. L. Schultz,

In **Hirschberg** Apoth. **Roehr,**
 „ **Bolkenhalm** Apoth. **H. Fick,**
 „ **Greifenberg** - **A. Müller,**
 „ **Landeshut** **Aug. Werner,**
 „ **C. F. Hiersemenzel,**
 „ **Schmiedeberg** **Oscar Pohl,**
 „ **Warmbrunn** Apoth. **L. Jonas.**

[9050]

[10605] Auf dem Dom, Waltersdorf pr. Lahn stehen zum Verkauf
 4 Kühe,
 2 Mastschweine,
 90 Masthase.
 Auch sind wieder Saugferkel abzulassen.

Geschäftsverkehr.

Eine Bäckerei

bei **Ödeltz**, im besten Betriebe, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch [10616]

G. Schrader
 in **Hermisdorf** bei **Ödeltz**.

Gasthaus-Verkauf.

[10523] Das massiv neuverbaute, dreiflügelige Gasthaus „zum goldenen Frieden“ in **Beuthen a. D.**, bestehend aus geräumigen Gast- und Fremdenzimmern, Kellern, großem Tanzsaal, franz. Billard, Regalbahn, gutem Inventar, neuen Stallgebäuden, großem Hofraum, Gesellschaftsgarten, 3 Weinbergen mit Uckerland, ist veränderungshalber für 9000 Thaler bei Anzahlung von 2500 Thlr. sofort zu verkaufen.

Rudolph Schindler,
 Gasthofbesitzer.

Für Stellmacher.

[10693] In einem großen Dorfe ist ein im besten Bauzustande befindliches Haus mit vielen Räumlichkeiten zu verkaufen oder zu verpachten.

In derselben wurde über 40 Jahre die Stellmacherei mit bestem Erfolge betrieben. Da am Orte keine weitere vorhanden, so wird von der eingerichteten Kundschaft ein tüchtiger Mann gesucht. Näheres bei **Herm. Berner** in **Hartliebtsdorf** bei **Wittenberg**.

Verkaufs-Anzeige.

[10695] Das Haus Nr. 54 zu **Kaiferswaldau** bei **Petersdorf** mit gut eingerichteter Specerei- und Galanteriewaaren-Geschäft, nebst schönem Obst- und Gemüsegarten ist veränderungshalber zu verkaufen und bald zu übernehmen. Käufer erfahren das Nähere bei **Heinrich Paul.**

[10711] Ein neuverbautes, zweiflügeliges, auf einer verkehrreichen Straße in **Hirschberg** belegenes

Haus,

zur Anlage eines Specerei-Geschäfts sich besonders eignend, ist veränderungshalber für 3600 Thlr. bei 500 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus verzinst sich auf 4250 Thlr. Näheres beim Eigentümer **Mühlgrabenstraße 4.**

Besitz-Verkauf.

[10708] Ich beabsichtige meine hieselbst schon gelegene, mit allem Comfort ausgestattete **Villa** unter ganz günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. **G. Wessely, Schmiedebergstr. 11.**

Wagnig. Schreibfeder
 (neueste Erfindung),
 praktisch für Jedermann.

Diese Feder ist ohne Anwendung von Tinte lediglich nur in eine Flüssigkeit, als: Wasser, Bier, Wein u. s. w. eingetaucht zu gebrauchen. [9374]
 Zu beziehen durch **Carl Klein.**

Pfeffergurtenjalz.

[10718] Dieses Salz enthält alle zum Einlegen der Gurken erforderlichen Gewürze und Kräuter etc.; der Eingeeßig ist nur genügend (per Liter 20 Gr.) damit zu salzen.

Wassergurtenjalz
 (saure Gurken)

enthält wie oben alle Kräuter und Gewürze und ist das Wasser nur genügend damit zu salzen.

Empfehlen

Paul Lorenz.

[2954] Einen ganz neuen modernen Kinderwagen verkauft **Reinholt** im Mädchenstuhlhause zu **Hirschberg**.

J. Oschinsky's
Gesundheits-
und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatischen Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündung und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Hirschberg** bei **Paul Spehr**, Langstraße, **M. Cuder**, Gerichtsstraße. **Bolkenhalm** **W. Plätsche**. **Friedeberg** **Gustav Diesner**. **Goldberg** **D. Witt**. **Greiffenberg** **G. Neumann**. **Haynau** **R. Galler**. **Jauer** **G. Rißmann**. **Landeshut** **G. Rudolph**. **Lauban** **G. Nordhausen**. **Piegnitz** **G. Dumlich**. **Löwenberg** **Th. Köpfer**. **Schnau** **H. Weiß**. **Schnoberg** **H. Wallcoth**. **Schweidnitz** **G. Opitz**. **Striegau** **G. G. Opitz**. **Waldenburg** **J. Heimholt**.

Französische Mühlsteine

aus den berühmtesten Brüchen Frankreichs in anerkannt guter Qualität unter Garantie der vorzüglichsten Leistungen und Güte.

Seiden-Gaze (Benteltuch),
 bestes Schweizer Fabrikat.

Feinste Gussstahlpiken, Kraus- und Furchenhämmer, Silberstahl-Messerpiken und Bienenhalter, Plombirzangen, Sackchnallen, Aufzugbecher, **Trioure** (Untrautauslesemaschine), Ledertreibriemen, Buchholz und Ragensteine für Wellen- und Zapfenlager, Drahtgewebe und Geslechte, elastische Drahtmatrizen etc.

empfehlen zu soliden Preisen

[10685]

die **Fabrik franz. Mühlsteine u. Mühlenbedarfs-Artikel**

Lillge & Neumann,

Breslau, Claassenstraße 18,

in der Nähe des Oberschlesischen (Central-) Bahnhofes.

Edwardswalde, Kr. Sorau,
Merino-



Kammwoll-Stammheerde.

(Rambouillet.)

Der **Wockverkauf** beginnt am **1. September, Mittwoch 1 Uhr.**

[10679]

Döpping.

Papier-Servietten

mit Firma

liefert billigst die Buchdruckerei der **Actien-Gesellschaft** „**Bote aus dem Riesengebirge**“ in **Hirschberg** in **Schl.**

Der vom unterzeich. Dom. offerirte Flach ist sämmtlich verkauft.

Dom. Hermisdorf b. Goldberg,
 [10677] 8. August 1876.

[10692] Das neugebaute, zweiflügelige

Haus

Nr. 93 zu Alt-Schnau, mit Nebengebäuden und concessionirter Gerberei, ist aus freier Hand preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer.

Eine Bäckerei

wird bald zu pachten gesucht. Gefällige Offerten unter P. G. werden postlagernd Gnadenberg bei Bunzlau erbeten. [10649]

[10760] Ein geschickter Kanarienvogel ist am 8. d. emfliegen.

Wiederbringer wird gebeten, denselben bei dem gräf. kais. Schulz in Warmbrunn gegen Belohnung abzugeben.

Vermietungen.

Zu vermieten und bald oder 1. Oct. zu beziehen ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Alkove und Küche. Näheres in der Expedition des „Voten“.

[10691] Eine kleine Stube mit Beigelaß ist zum 1. September zu vermieten Schützenstraße 35.

[2958] Eine freundl. Stube mit Alkove ist zu verm. Dunkle Burgstr. 21 pr.

[2964] Stallung und Wagenremise per 1. October zu vermieten Schmiedbergerstr. Nr. 17.

[10668] Bahnhofstraße 65 ist im 2. Stock eine Stube mit Alkove, möblirt oder unmöblirt, bald zu vermieten.

[10511] Pfortengasse Nr. 8 sind zwei große Stuben nebst Beigelaß sofort zu vermieten und zu beziehen. W. Altmann.

[10690] Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und nöthigem Beigelaß mit Gartenbenutzung ist zu vermieten Schützenstraße 35.

[10688] Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkove, Küche nebst Beigelaß, ist zum 1. October er. und zwei einzelne Stuben sind sofort zu vermieten in Nr. 427 in Gunnersdorf am Kreisshamwege.

Schützenstraße Nr. 21 ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 großen Zimmern, Küche u. vom 1. October ab zu vermieten. [10706]

1 Stube zu vermieten Helligergasse 22a.

[10702] Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben mit Balcon, Keller und Bodenstube, per 1. October a. c. zu vermieten. Näheres Schützenstraße Nr. 23a.

[2957] Eine Stube nebst Alkove oder zwei Stuben sind zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Warmbrunn, Salzgasse 3.

[2962] Zwei schöne Familienwohnungen, beide bestehend aus Stube mit Alkoven und Zubehör sind im Gasthof „zur Glocke“ zu vermieten und sofort zu beziehen.

[10625] In Hirschberg wird für 1. April 1877 eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche u. Beigelaß nebst Garten zu mieten gesucht. (Kein Neubau). Offerten zu richten an Frau Tietze in Salzbrunn i. Schl. im „flamenden Stern“.

[10696] In Lauban oder Hirschberg wird ein einfaches Haus mit wenigstens 8 Stuben, Küche, Keller, Wäschboden und möglichst großem Obst- und Gemüsegarten zu mieten gesucht. Anerbietungen unter A. B. postlagernd Erdmannsdorf, franco.

Arbeitsmarkt.

[10720] Vom 1. October d. J. ist die Gemeindefreiberstelle zu Grunau anderweitig zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse persönlich bei dem Gemeinde-Vorstande bis zum 24. d. M. melden, wofelbst ihnen die Bedingungen bekannt gemacht werden. Grunau, den 9. August 1876. Der Gemeinde-Vorstand.

[10615] Zu sofortigem Antritt sucht noch 1 Bildhauergehilfen C. Sümper, Cüßenbach bei Löhn.

[10714] Ein tüchtiger Klempnergehilfe H. Gran. wird gesucht.

Ein Mühlenwerkführer, unverheiratet, tüchtig und zuverlässig für jede Mühlenwerk-Construction, sucht bald oder später neues Engagement, auch stehen demselben die besten Zeugnisse über seine frühere Thätigkeit zur Seite. Offerten unter Chiffre M. 3687 an Rudolf Mosse, Breslau. [10687]

[2960] Zwei tüchtige Bauschlosser-Gehilfen sucht Schlossermeister Julius Wünsch in Hirschberg, Helligergasse Nr. 11.

[10618] Zum baldigen Antritt sucht einen tüchtigen Brot- und Semmelbäcker für Kohlenofen Kirsch, Müllermeister in Schreibendorf bei Landeshut in Schl.

Ein Bäckergeselle, mit der Brot- und Weißbäckerei vertraut, findet als Erster sofort dauernde Condition beim Bäckereimeister Robert Prinke in Löwenberg.

Knaben u. Mädchen finden Beschäftigung in der Rahmenfabrik von Starosky & Haring in Hirschdorf. [10675]

[2963] Ein gut empfohlenes Stubenmädchen sucht zu Michaeli Frau Schreiber, Warmbrunnestr. 22.

[2961] Ein anständiges, ordnungsliebendes Mädchen, das tüchtig in der Wäsche ist, kann sich melden bei Frau v. Treskow, Gunnersdorf.

[10721] Mädchen, im Schneidern und Weisnähen geübt, finden gute Stellung durch das Vermittler-Comptoir Garnlaube 19.

[10686] Für mein Waaren- und Expeditions-Geschäft suche ich einen jungen, gebildeten und soliden Mann bei 180—240 Mark Gehalt und freier Station. Bezgl. einen Lehrling. W. Klosmann in Neusalz a. D.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Colonial-Waaren-Geschäft wird ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern, zum baldigen Antritt oder spätestens per 1. October gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann G. Gebauer [10697] zu Hirschberg, Bahnhofstraße 58.

[10642] Ein Knabe, welcher die Contiborei u. Messerfabrikerei erlernen will, kann bald oder Michaeli unter günstigen Bedingungen eintreten bei E. Specht in Goldberg.

Vergnügungs-Kalender.

Bolkenhain.

Sonntag, den 13. August c.:

Gauturnfabrik.

Vormittags von 11 bis 1 1/2 Uhr: Schauturnen auf dem Turnplatze.

Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

von der Capelle des Freiburger Füsilier-Bataillons im Boer'schen Garten.

Billets zu 50 Pf., gültig für Turnen und Concert, sind bei den Herren Erler, Kunia u. Boer zu haben.

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Zum bevorstehenden Gau-Turnfeste empfiehlt seinen Wein- und Bairisch Bier-Keller

zur geneigten Beachtung. Für gute Weine und Biere wird bestens Sorge tragen

[10628] F. Lemberg, Conditor in Bolkenhain.

[10707] Die Mitte Juli I. J. eröffnete

Graf Harrach'sche Villa

mit schönen, geräumigen Holzstuben, oberhalb des rechten Elbeufers vis-à-vis der Kottler'schen Villa gelegen, mit der schönsten Aussicht auf das Elbthal, die Planur, den Heuschobert, westlichen Brunnberg, Ziegenrücken und die ganze Spinnelwähe, bei sehr bequemem und fahrbaren Wege bis zum Aufgange, erlaubt sich einem verehrten Publikum bestens zu empfehlen Restaurateur

Lambert Erlebach, Gemeindevorsteher in Krausebauden pr. Hohenelbe, Böhmen.

Hotel Lohengrin Breslau

63a Nicolai-Strasse 63a 3. Viertel vom Ringe, empfehle zu billigen Preisen. [10381]

Oscar Kattge.

Bereins-Anzeigen.

Δ z. d. 3 F. 16. VIII. 4. R. u. I. Δ III.

Männer-Turnverein.

[10719] Freitag, den 11. Aug., Abends 9 Uhr, gefelliger Abend in der Hefenseller-Restaurations. Vorher Turnen in der Halle. Vertheilung der Vereinsbändchen für die Gauturnfabrik.

[10678] Der Bienenzüchter-Verein von Warmbrunn und Umgegend tagt am Sonntag, den 13. August, Nachmittags 3 Uhr, in Müller's Gasthof „zum Verein“ in Hermsdorf u. R. Verkauf von Loosen für die Lotterie der XXI. Wanderversammlung deutscher und österrreichischer Bienenwirthe in Breslau, à Loos 1 Mark, findet statt. Der Vorstand.